

## Familienzusammenführung

Ein kräftiger Pupser ertönte. Dann wieder, dann wieder und noch einer. Eine Hand kroch unter der Bettdecke hervor und fand wie ferngesteuert einen Schalter des modernen Weckers. Das Pupsen hörte schlagartig auf.

Oskar streckte sich im Bett und stöhnte. Er schaute unter seine Bettdecke, sah den blanken Oberkörper, die abstehende Hose und wartete, bis die allmorgendliche Erektion vorüber war. Dann erhob er sich, gähnte und streckte sich erneut. Barfüßig schlürfte er zu seinem Wandkalender, auf dem die Ferientage rot eingetragen waren. Ein Finger tippte auf den heutigen Tag. Es war Donnerstag, der 12. August.

»Noch vier Wochen und drei Tage Ferien«, flüsterte Oskar. Er schnüffelte plötzlich und roch den kalten Zigarrenduft. »Jonny, dieses verflixte Arschloch, war in meinem Zimmer!«, fluchte der Junge und sah sich prüfend um. Wie es jedoch den Eindruck machte, fehlte nichts von seinen persönlichen Sachen.

Dann trat Oskar – noch immer etwas argwöhnisch – aus dem Kinderzimmer und schlich leise über den Flur hinunter zum Wohnzimmer.

Was er dort erblickte, ließ ihn sich ungläubig die Augen reiben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein echter Penner saß völlig verwahrlost am Esstisch, als hätte er auf Oskar gewartet. Der Tisch war ordentlich und ungewöhnlich vollständig für drei Personen gedeckt.

Valentin bemerkte Oskars Erscheinen zunächst nicht, schlürfte Kaffee und aß genussvoll seinen siebten Toast mit Wurst und Käse.

In diesem Augenblick betrat auch Katarina, verschlafen, verkatert und noch immer mit dem kurzen, durchscheinenden Nachthemd bekleidet, den Raum, ging zur amerikanischen Küche, nahm eine angebrochene Flasche Wein aus dem Kühlschrank, ein Glas aus dem Schrank, goss sich Wein ein, setzte zum Trinken an und entdeckte Valentin.

»Oh! Jonny!«, brüllte sie augenblicklich. »Hilfe! Ein hässlicher Fremder ist in unser Haus eingedrungen! Jonny, hilf mir! Ich werde entführt!«

Valentin erhob sich und ging behutsam auf Katarina zu. Die warf sofort das Glas nach ihm. Es flog dicht an Valentins Kopf vorbei, Weinspritzer trafen sein Gesicht. Valentin machte zwei Schritte vorwärts, griff sich Katarinas Handgelenke und sagte. »Ganz ruhig ... ich ...«

»Geh weg!« Die Frau wandte sich angewidert ab. »Los, geh weg! Du stinkst abscheulich! Lass mich los! Jonny! Jonny! Bezahl schnell das Lösegeld! Ich will endlich wieder frei sein!«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Oskar näherte sich währenddessen dem unerwarteten Gast. Sein Gesicht wirkte ernst und zu allem entschlossen. Er hielt ein Kartoffelschälmesser in der rechten Hand, wie ein Dolch auf Valentin gerichtet, und brüllte: »Lass sofort meine Mutter in Ruhe! Oder ich ersteche dich! – Scheusal du!«

Valentin ließ Katarinas Handgelenk fahren und drehte sich stattdessen zu Oskar um. Lächelnd betrachtete er das ladenneue Schälmesser in der Kinderhand. »Einen wunderschönen guten Morgen, Oskar. Wie, bitte, hast du mich gerade bezeichnet?«

Oskar brüllte und streckte den Arm mit dem Messer weit nach vorn. »Ich sagte: Scheusal du!«

Valentins Lächeln machte Platz für ein äußerst ernstes, wengleich theatralisch zu herbes Gesicht. Vorsichtig näherte er sich dem Jungen, das harmlose Schälmesser nicht aus den Augen lassend, und sprach übermäßig betont: »Was ist, Oskar? Erkennst du deinen Herrn und Meister? Was hält mich ab, so schlag ich zu, zerschmettere dich und deine Katzengeister! Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt? Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen? Hab ich dies Antlitz gar versteckt? Soll ich mich etwa selber nennen?«

Und Oskar antwortete, ebenso theatralisch und ein wenig eingeschüchtert: »Oh Herr, verzeiht den rohen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gruß! Seh' ich doch keinen Pferdefuß. Wo sind denn Eure beiden Raben?»

Valentin griff überraschend schnell zu, hielt Oskars Handgelenk fest, jenes mit dem Schälmesser in der Hand, riss den Messergriff aus Oskars Hand und nahm die vermeintliche Waffe an sich, die er sogleich auf den Jungen richtete – selbstredend in erhabener Entfernung, so dass niemandem etwas geschehen konnte. Trotzdem jammerte Katarina, als wäre ihr Junge längst tot und begraben.

Valentin rief währenddessen, das Jammern übertönend: »Für diesmal kommst du so davon; denn freilich ist es eine Spanne schon, dass wir uns nicht gesehen haben. Auch die Kultur, die alle Welt beleckt, hat auf den Teufel sich erstreckt; das nordische Gespenst ist nun nicht mehr zu schauen; wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?» Er betrachtete das Messer und warf es hinter sich auf die Couch. »Wolltest du mich etwa damit umbringen, Oskar? Und ... Haben sie tatsächlich dich die Hexe spielen lassen? Ich liebe Goethes »Faust«. So nah an der Wirklichkeit, als wäre es für unser abgrundtief schönes Bayern geschrieben.«

Oskar ließ die Hand sinken und schaute Valentin überrascht und verdattert an. Trotzdem raunte er: »Ja, Blödmann. Ich musste in der Schul-Theatergruppe immer

die Hexe spielen. Weil es nämlich sonst niemand wollte.«

Katarina kicherte plötzlich. »Er sah so niedlich aus ... als Hexe ... mit Röckchen und Besen, mein süßes Oskarleinchen.«

Oskar kreiste um Valentin. »Und du, Penner? Du spielst wohl immer den Mephisto? Das passt zu dir! Du siehst genauso aus wie ein blöder, dämlicher Teufel. Und du riechst auch so! Du bist doch der Penner aus dem Park am Fluss, nicht wahr? Ich erkenne dich wieder. Bist du mir etwa gefolgt? Was suchst du hier in unserem Haus? Bist du pervers? Willst du Mama und mich vergewaltigen?«

»Deine Mutter vielleicht, wenn sie einverstanden wäre. Dich eher nicht, Oskar. Im Gegensatz zu eurem Jonny bin ich nicht pervers, sondern ganz normal gestrickt. Und zu dem anderen: Falls ich euch erschreckt habe, so bitte ich gnädigst um Verzeihung. Und ich muss dich verbessern, denn deine Aussage war völlig daneben, kleiner Mann. Du hättest fragen müssen: ›Was suchst du hier in deinem Haus?‹«, erwiderte Valentin. »Du fragst also, warum ich hier bin? Ich wollte mir endlich deinen Dank abholen. Den Dank dafür, dass ich deinen Fußball vor den Fluten gerettet habe. – Setzt euch und frühstückt! Alle beide. Dann klär ich euch auf. Im Sinne meiner Person und Anwesenheit – versteht sich, nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

über das andere. Da scheint ihr beide aufgeklärt genug zu sein.«

Oskar ließ sich widerwillig und mit verbissenem Gesicht auf die Couch fallen und stand sogleich wieder, als wäre ein Blitz in seinen Hintern eingeschlagen, denn er hatte sich auf die Spitze des Schälmessers gesetzt und rieb sich nun den Po.

»Nur dass du Bescheid weißt: Ich bin schon lange aufgeklärt. Außerdem habe ich noch mindestens fünfzig andere Fußbälle! Und wenigstens vierzig davon mit echten Autogrammen!«

»Oh, sie sind mit echten Autogrammen!? Trifft man denn mit Autogramm besser?«, äffte der schmutzige Mann den Jungen nach. Kurz darauf sagte Valentin jedoch laut und deutlich: »Bedank dich, Oskar! Jetzt! Und zwar sofort! Sonst wirst du deinen Undank bereuen!«

Der Junge blieb bockig, legte das Messer in die entsprechende Schublade der amerikanischen Küche und setzte sich an den Esstisch, nachdem er noch einmal seinen ungeschälten Hintern geprüft hatte. »Vergiss es!«, sagte er trocken. »Ich entschuldige mich doch nicht bei einem Penner.«

»Okay. Wie du willst.« Valentin wackelte mit dem Kopf. »Dein Vater hat mir neben vielen anderen Dingen die volle Verantwortung über seine Kreditkarte übertragen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nun wird – leider, leider, leider – von dem angeblich vielen Geld, über das ich verfügen muss, absolut gar nichts für dich und deinen überbewerteten Lebensstil abfallen.«

Ein Aufbrüllen folgte: »Jonny ist nicht mein Vater!« Und nach einer kurzen Denkpause fügte der Junge hinzu: »Er hat dir tatsächlich seine echte Kreditkarte gegeben? Ist der jetzt völlig bekloppt?«

»Vielleicht. Doch das spielt keine Rolle in unserem Theaterstück. Über eben die«, Valentin holte die Karte aus seiner schäbigen Jackentasche und wedelte damit in der Luft herum, »verfüge ich nun. Ob bekloppt oder nicht, er hat mir die gesamte Verantwortung übertragen.«

Plötzlich grinste Oskar von einem Ohr zum anderen. »Jetzt begreife ich! Dieser Penner hat Jonny über die Klinge springen lassen. Er hat uns von Jonny erlöst!«

Doch Valentin schüttelte den Kopf. »Nein. Dem ist nicht so. Ich muss dich enttäuschen, Oskar. Ich bin lediglich ein Hausherr auf Zeit. Jonny wird eines Tages zurückkehren.« Er setzte sich ebenfalls an den Frühstückstisch und spielte mit der Kreditkarte. »Falls du nicht willst, dass dir die Zeit bis zu Jonnys Rückkehr zu lang wird, weil du mit dir selbst versauern wirst, solltest du dich, auch als Basis für unser zukünftiges Zusammensein«, Valentin hob die Stimme an und schrie,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»genau jetzt in diesem Moment bei mir bedanken, dass ich unter Einsatz meines Lebens deinen Fußball vor den reißenden Fluten der Isar gerettet habe!«

Oskars Blicke ruhten auf der Kreditkarte. Er schluckte, holte tief Luft und stotterte: »Okay, dann muss es wohl sein: Danke, dass du meinen einundfünfzigsten Fußball vor den bösen Fluten der Isar gerettet hast. – Der Fluss heißt wirklich Isar?«

»Seit wann wohnst du in München?«

»Schon immer«, antwortete Oskar.

»Habt ihr in der Schule keine Geografie?«

»Doch.«

»Und du wusstest nicht, dass der Fluss Isar heißt?«

»Ich glaube, ich war krank, als es dran war«, rechtfertigte sich Oskar.

»Aha.« Valentin belegte sich erneut eine Toastbrotscibe. »Du musst dich nicht bedanken. Ich hab es doch gern getan«, flüsterte Valentin mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht und biss mehrmals hintereinander in das Brot.

»Ich soll mich bedanken, aber dann muss ich es wieder nicht? Kann es sein, dass du völlig bekloppt bist? Und egal, was ich gesagt habe, du bist und bleibst ein abscheulicher Penner. Bilde dir bloß nichts ein!« Oskar hob die rechte Hand und streckte Valentin den Mittelfinger entgegen.



Während Katarina sagte: »Aber Oskar-Schatz. So etwas macht man nicht bei jemandem, der im Besitz von Jonnys Kreditkarte ist«, zeigte Valentin dem Jungen die Mittelfinger seiner beiden Hände.

Er lächelte Katarina an und sprach: »Du musst nichts Unmögliches mit Oskar versuchen. Sein Gehirn ist einfach zu klein, die gesamten Umstände zu erfassen.« Und zu Oskar sagte er: »Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit, mein Junge. Nicht dass du denkst, weil du dich entschuldigst hast, hätte sich etwas an meiner Meinung geändert, dass du ein verzogener, selbstverliebter, kleiner Wichser bist. Bilde dir das bloß nicht ein, Oskar!«

Katarina nahm ein weiteres Glas aus dem Schrank, griff sich die Weinflasche und nahm am Frühstückstisch Platz. Valentin stand plötzlich hinter ihr und entwendete der ziemlich dumm dreinschauenden jungen Mutter die Weinflasche, stellte sie zurück in den Kühlschrank, kam mit der Kaffeekanne an den Frühstückstisch und goss Kaffee ein.

Oskar schaufelte sich derweil Cornflakes in einen tiefen Teller und schüttete reichlich Milch darüber.

Valentin setzte sich an die kurze Tischseite zwischen die beiden und erklärte: »Ich genehmige zukünftig ein Glas Wein pro Tag. Und zwar nach zwanzig Uhr. Mehr nicht! Verstanden? Denn wenn ich etwas nicht ausstehen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kann, dann sind das besoffene Blondinen. Immerhin habe ich jetzt hier die volle Verantwortung.«

»Du hast was?«, fragte Oskar mit vollem Mund.

»Sprich nicht mit vollem Mund! Du kannst dir nicht vorstellen, wie ekelhaft es darin aussieht.«

Valentin nahm sich noch einen Toast, beschmierte ihn mit Butter, belegte ihn mit Salami und biss hinein. Nachdem er den Bissen geschluckt hatte, sprach er, um die unangenehme Stille zu beenden: »Ich fasse Jonnys Worte zusammen: Ich soll ihn in allen Punkten vertreten. Ich soll auf euch aufpassen. Ich habe die Verantwortung, ich habe den Schlüssel zum Porsche und ich habe das Geld. Ihr könnt mich Jonny nennen, aber nur, wenn ihr wollt, denn eigentlich heiÙe ich Valentin. Ich pass auf euch auf, bis Jonny wieder zurück ist. Und das mit allen Mitteln, weil Jonny mich lynchen wird, wenn euch irgendetwas zustößt. Wobei, zustoßen soll ich au... – Klar? – Habt ihr beiden das verstanden?«

Oskar zuckte mit dem linken Auge. Hektisch löffelte er seine Cornflakes mit Milch. »Das ist nicht dein Ernst? Von einem verlausten Penner lass ich mir definitiv nichts sagen.«

»Das ist sehr wohl mein Ernst, Oskar. Und matsch da nicht mit dem Essen rum, in anderen Ländern verhungern die Kinder.«

»Was interessieren mich fremde Kinder in anderen Ländern?«

»Wenn du ein solches Kind wärst, dann würde es dich zweifellos interessieren.«

»Bin ich aber nicht«, erwiderte Oskar wütend. »Und damit du es endlich kapiert: Von einem hässlichen, stinkenden Penner lass ich mir mit Sicherheit nichts sagen. Absolut nichts! Niemals!«

»Aber Oskarleinchen.« Katarina mischte sich ein und klimperte mit den langen Wimpern. »Wenn Jonny das festgelegt hat, Oskar-Schatz, dann wird es wohl seine Richtigkeit haben.«

»Oh mein Gott!« Oskar schlug mit dem Löffel in die Cornflakesampe. »Ich glaub, ich spinne total! Ein schmieriger, lausiger Penner will in unserer Villa hausen und auch noch regieren? Das ist ja, als wenn ein Türke deutscher Bundeskanzler werden würde!«

Valentin blieb ganz ruhig, schüttelte lediglich kurz den Kopf und flüsterte: »Völlig falsch, Oskar. Wie es scheint, reicht deine kindliche Intelligenz noch nicht aus, die aufgetretenen logischen und einfachen Umstände zu begreifen. Es muss heißen: Ein vorlauter, verzoGENER Bengel darf im Haus eines schmierigen Penners wohnen. Denn Läuse, mein liebes Kind, die habe ich nicht. Und das mit dem »schmierig«, Valentin erhob

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sich, »wird sich bald schon relativiert haben. – Wo, bitte, ist das Bad?«

Katarina zeigte mit der rechten Hand zwei Finger. »Es gibt drei davon. Jonny nimmt immer das neben dem Schlafzimmer. Es ist sozusagen seins.«

Nickend verließ Valentin die triste Runde und begann den Aufstieg auf der Treppe. »Okay. Ihr frühstückt jetzt«, erklärte er, sich noch einmal umdrehend. »In haargenau dreißig Minuten treffen wir uns wieder. Genau hier in diesem Teil des Gebäudes. Gewaschen, gestylt und mit geputzten Zähnen. Dann besprechen wir den heutigen Tagablauf. Verstanden?« Valentin war inzwischen oben angekommen und öffnete eine Tür.

Oskar rief ihm hinterher: »He, du trottelliger Penner! Das ist das Schafzimmer und nicht das Bad!«

»He, du eingebildetes Flittchen!« Valentin rief es aus dem Schlafzimmer. »Ich brauche noch frische Sachen. Oder willst du etwa, dass ich meine abgetragenen Klammotten anbehalte?«

»Bloß das nicht! Der Mülleimer ist in der Abstellkammer direkt neben der Haustür. Aber versaue ihn nicht mit deinem bekackten Zeug!«

Angewidert senkte der Junge den Blick, als Valentin plötzlich völlig nackt mit einem Stapel Wäsche vor dem Bauch auf der Treppe erschien und nach sechzehn Stufen im Wohnbereich angekommen war.

»Oskar, wirf doch bitte meine bekackten Sachen in den Mülleimer«, raunte er. »Sie sind mir zwar ans Herz gewachsen, doch manchmal muss man sich eben von geliebten Dingen trennen können.« Er schleuderte die alten Sachen ins Wohnzimmer und wackelte mit seinem mäßig behaarten Hintern provozierend die Treppe hinauf, so dass Oskar auch den Lümmel zwischen Valentins Oberschenkeln sehen musste. Dann erst verschwand Valentin pfeifend im Bad.

»Oh Scheiße!« Oskar röchelte und verzog das Gesicht.  
»Ich glaube, ich muss kotzen!«

Die Badtür öffnete sich noch einmal. »Denk an die Kreditkarte, liebster Oskar!«

Nach einem Blickwechsel mit der zustimmenden Mutter erhob sich der Junge murrend und nahm mit spitzen Fingern der rechten Hand – während die Linke seine Nase zuhielt – Valentins alte Kleidung und brachte sie in den Müll. Dann flüsterte er: »Jedenfalls ist seiner hundertmal größer als Jonnys Schwanz.«